

Improvisations-Trash

Muss mit dem TV-Effekt gerechnet werden, wenn zwei Improvisationstheater-Teams aufeinander losgehen? Kultur is Dorf brachte mit dem ersten Theatersport-Match Licht in die Sache.

CHRISTIAN KÖPPEL

HERISAU. Trash ist am Fernsehen fast immer mit der ursprünglichen Wortbedeutung gleichzustellen: Abfall. Die Anzahl von Sendungen, die das Hirn der Zuschauer fast zwingend auf Stecknadelkopfgrösse schrumpfen lässt, hat in den letzten Jahrzehnten massiv zugenommen. Doch Trash als Begriff der Postmoderne, unter dem eine Art intellektfreie Zone ausgekostet werden darf, ist natürlich etwas komplett anderes – und dieser Bedeutung wurde beim Match von Tiltanic aus St. Gallen und Anundpfirsich aus Zürich Rechnung getragen. Natürlich können auch zwei geübte Improvisationstheater-Combos keine Garantie für ein konstantes Güte-Hoch abgeben. Sie lieferten dafür einen eindrücklichen Beweis dafür, dass vor dem Hintergrund eines komplexen Regelwerks Theater so spannend und unterhaltsam sein kann wie ein guter Fussballmatch.

Spielerischer Aufzug

Spiel ist deshalb das geeignete Stichwort. So spielerisch der Aufzug auf der Bühne, so spontan der Kontakt zum Publikum. Die Grenzen zwischen oben auf der Bühne und unten im Publikum sind ausgehebelt. Extrovertiertere Charaktere unter den Zuschauern dürfen insgeheim Gefahr laufen, die Seiten zu wechseln. Doch konsequent demokratisch läuft die Veranstaltung dann doch nicht ab. Über die Leistung der Schauspielerinnen und Schauspieler auf der Bühne darf zwar abgestimmt werden, die Resultate besitzen jedoch bestenfalls repräsentativen Charakter. Schliesslich bleibt es doch bei der klassischen Grenze zwischen Darstellern und Publikum, das anarchische Element fehlt



Bild: Christian Köpkel

Tiltanic und Anundpfirsich mit (v.l.) Michael Rupp, Reto Trunz und Susanne Schinko-Fischli.

komplett; das Ganze bleibt ein wenig im Sandmännchen-Genre stecken. Sportlich bleibt die Veranstaltung aber immer. Unter diesem Aspekt darf die Leistung der sechs Protagonisten sehr hoch eingeschätzt werden. Inspiration scheint der Schlüssel für eine so affektive Darstellung von Figuren und Szenen zu sein. Es entsteht eine zum Teil aberwitzige Mixtur aus Komödie, Klamotte und Parodie.

Nur Gewinner

Spiel auch deshalb, weil die Veranstaltung scheinbar das

Grundregelwerk eines Polterabends verinnerlicht hat. Es geht um einzelne kleinere Wettkämpfe, die Namen tragen wie «ABC Synchro» oder «Freeze Tag». Da also wieder die Nähe zum TV-Trash. Dann werden «Tore» erzielt, indem die eine Mannschaft die andere durch Kreativität in der Gunst des Publikums überflügelt. An diesem Abend spielte St. Gallen mit Susanne Schinko-Fischli, Michael Rupp und Reto Trunz gegen Zürich mit Anna Karger, Christian Johannes Käser und Frank Renold. Witzig die Idee, dass Gegner auch einmal mitein-

ander spielen können und dann trotzdem für eine angestammte Mannschaft gestimmt werden kann. Gewonnen hat vor allem auch der Veranstalter, weil er das Alte Zeughaus füllte wie schon lange nicht mehr. Ansonsten gab es ob des etwas undurchsichtigen Regelwerks und der nicht transparent geführten Abstimmungspraxis keinen eindeutigen Sieger. Sportlich waren an diesem Abend aber alle unterwegs. Und der Vollständigkeit halber sei doch noch gesagt: Gewonnen hat die Mannschaft aus Zürich – aber erst in der Verlängerung.